**Zeitschrift:** Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz
**Band:** 59 (1980)
**Heft:** 9

**Artikel:** Aus der internationalen sozialistischen Bewegung
**Autor:** Brügel, J.W.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-347732

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Aus der internationalen sozialistischen Bewegung

### Sozialismus und Feminismus

Es mag ein Zufall gewesen sein, dass die beiden Ereignisse zeitlich zusammenfielen, aber es war doch ein interessanter Zufall, dass gleichzeitig in Island in der Person von Vigdis Finnbogadottir zum erstenmal in demokratischer Volkswahl eine Frau das Amt eines Staatsoberhauptes erlangte und dass die Sozialistische Internationale in London ein zweitägiges Seminar über das Thema «Sozialismus und Feminismus» abhielt. Von der Frauensekretärin der Internationale, Vera Matthias (einer in Brasilien geborenen Schweizerin), organisiert, nahmen Frauen aus allen fünf Erdteilen an den Diskussionen in London über ein altes, aber nichtsdestoweniger hochaktuelles Thema teil. (Aus Asien waren leider nur Israel und Japan vertreten, nicht der indische Subkontinent.) Die Frage war zunächst: Macht die sozialistische Bewegung überall in der Welt genug, um die Gleichberechtigung der Frauen sowohl im öffentlichen Leben als auch in ihrem internen Bereich herzustellen oder wenigstens voranzutreiben? Dann: Wie stehen die Sozialisten zu den verschiedenen modernen, entweder «unparteiischen» oder «überparteiischen» Frauenbewegungen, von denen vielfach eine Ablehnung der Arbeiterparteien und Gewerkschaften kommt, die als «linke Männerbünde» abgetan werden?

Die Diskussionen in London erbrachten den erfreulichen Beweis, dass die internationale sozialistische Bewegung – in Deutschland wie in Senegal, in der Schweiz und Österreich wie in Israel – viele junge Frauenfunktionärinnen hat, die sehr Wesentliches zum Thema auszusagen wussten. Man erfuhr viele bemerkenswerte Details über die Vertretung der Frauen im öffentlichen Leben, deren Ausmass nirgends in der Welt zufriedenstellend ist. Der vorjährigen Wahlniederlage der Labour Party in Grossbritannien sind prozentual mehr weibliche als männliche Parlamentarier zum Opfer gefallen – Frauen traut man eben im allgemeinen eher Kandidaturen in nicht sicheren Wahlkreisen zu, die verloren gehen, wenn Labour die Wahlen verliert. Gegenwärtig sitzen in einer 268 Abgeordnete starken Unterhausfraktion nur 12 Frauen, während die Konservativen 15 haben. Ähnliches wurde von überall berichtet; in Japan steht es nicht besser als in der Bundesrepublik. Die Delegierte aus Senegal sagte, ihre Partei, die die Regierung allein führt, habe unter 82 Abgeordneten bloss 4 Frauen, während die bürgerliche Opposition mit nur 12 Sitzen Platz für gleichfalls 4 Frauen gefunden hat. Besonders schlecht liegen die Dinge in Frankreich, wenn auch gegenwärtig 7 Departemente von einer Frau geleitet werden. In der sozialistischen Parlamentsfraktion sitzen nur 2 Frauen, 2 im Senat und 31 in den Conseils généraux der Departemente. Luxemburg war bisher der einzige Fall, in dem bis vor kurzem eine Frau, Lydie Schmit, an der Spitze der Sozialistischen Partei stand; ihrem Bericht in London zufolge hat aber ihre Partei nur eine einzige weibliche Abgeordnete im Parlament, während

die Bürgerlichen deren 6 haben. Aus der Bundesrepublik wurde berichtet, dass die Frauen 23 Prozent der Mitgliedschaft der SPD stellen, aber nur mit 17 Prozent der Delegierten am letzten Parteitag vertreten waren, wobei sich eine starke Opposition gegen ausreichende weibliche Kandidaturen zu den Bundestagswahlen am 5. Oktober ergab.

Wie sollen nun die sozialistischen Frauen sich zu den diversen Frauenbewegungen verhalten, sollen sie sie bekämpfen, ignorieren oder sollen sie sich um Zusammenarbeit bemühen? Die Situation ist nicht einheitlich. Die Österreicherinnen verwiesen darauf, dass in ihrem Land die Partei so stark und beherrschend sei, dass ihr unabhängige Frauenbewegungen nichts anhaben können. Anders liegen die Dinge in der Bundesrepublik Deutschland, in der das Unbehagen gegenüber den angeblichen «Männerparteien» so stark sei, dass die Propaganda für eine eigene «Frauenpartei» einigen Erfolg habe. Zwischen diesen beiden Extremen liegt die Schweiz, in der die sozialdemokratischen Frauen das Problem schon vor Jahresfrist mit einer Vertreterin einer Frauenbewegung durchdiskutiert haben. Die SP-Frauen der Schweiz hätten sich, berichtete Elfi Schöpf, für eine «Doppelstrategie» entschieden, alles zu tun in der Partei, um die Gesetze so zu verändern, dass ein Volk nicht länger in zwei Gruppen mit verschiedenen Rollenerwartungen aufgeteilt bleibt, aber zugleich sich von der neuen Frauenbewegung sowohl inspirieren als auch unterstützen zu lassen. Als Beispiel konstruktiver Zusammenarbeit zwischen Linksparteien, Gewerkschafterinnen und neuen Frauenorganisationen nannte sie die gemeinsam lancierte Volksinitiative für einen wirksamen Schutz der Mutterschaft. Die Zusammenarbeit sei im allgemeinen in erfreulicher Weise verlaufen und habe eine dreitägige Debatte im Parlament über das Thema ausgelöst. Natürlich sei manchmal die ideologische Differenz zwischen der reinen Frauenbewegung und der Arbeiterfrauenbewegung zum Ausdruck gekommen. Die erstere will sich für die Befreiung der Frauen ganz allgemein einsetzen, während bei uns die Priorität bei den schichtspezifisch unterdrückten Frauen liegt. Allerdings schliessen sich die Argumente keineswegs gegenseitig aus; nur dass sich die Organisationen etwas den Meinungen anpassen, die sie für diejenigen ihres Zielpublikums halten. Elfi Schöpf schloss ihre Ausführungen mit einem sechs Punkte umfassenden Aktionsprogramm ab, das von der – allgemein im Seminar geteilten – Erkenntnis «Kein Sozialismus ohne Feminismus» ausgeht und in dem Satz gipfelt: «Wir, die wir uns die Veränderungen der Gesellschaft auf die Fahne geschrieben haben, dürfen nicht abwarten, bis unsere Partei durch die Veränderung der Gesellschaft reformiert wird!»

Manche der neuen in die Debatte geworfenen Gedanken konnten nicht ordentlich durchdiskutiert werden. Joop den Uyl, der Führer der niederländischen Partei, hatte in seinem einführenden Referat den Fünfstundentag für Arbeitnehmerinnen als Idealforderung aufgestellt. Das Echo aus der Bundesrepublik war, dass man dort mit einem Sechsstundentag zu-

frieden wäre. Aber das wirft neben vielen anderen Problemen die Frage auf, inwieweit sich Gleichberechtigung mit Schutzbestimmungen für Frauen verträgt. Ein anderes Problem war die Haltung der sozialistischen Bewegung zur Bezahlung der weiblichen Arbeit im Haus. Könnten die mitarbeitenden Männer dann nicht auch eine finanzielle Entschädigung verlangen?

Vielfach wurde in den Debatten auf das Buch von August Bebel (1913 in Zürich gestorben), «Die Frau und der Sozialismus», angespielt, das 1879, also vor mehr als 100 Jahren, zum erstenmal erschienen war und bis 1910 nicht weniger als 50 Ausgaben erlebt hatte – bei einem mehr als 500 Seiten starken Buch ein heute schwer vorstellbarer Erfolg. Bebels damalige Forderung nach der Gleichberechtigung der Frau hatte ein so starkes Echo, dass zwei Universitätsprofessoren mit Gegenschriften herausrückten. Das Buch war nicht nur der Frauenfrage gewidmet, sondern enthielt die Vision einer idealen sozialistischen Gesellschaft. Viele seiner Prophezeiungen haben sich nicht bewahrheitet, die Statistiken, auf die er sich bezüglich der Entlöhnung der Frauenarbeit stützte, sind überholt; aber trotzdem ist das Buch auch heute noch eine höchst bemerkenswerte Leistung, die davon Zeugenschaft ablegt, mit welchem Ernst die sozialistische Bewegung seit jeher das Problem angegangen ist. In London war man sich jedenfalls einig darüber, dass Bebel damals in bezug auf die Stellung der Frauen die richtige Formel gefunden hatte: «Es gibt keine Befreiung der Menschheit ohne die soziale Unabhängigkeit und Gleichstellung der Geschlechter.»

*J. W. Brügel*